

# The Concept of Body, and the Concept of Soul in Judaism, Christianity, and Islam

26.–28. Juli 2019, Katholische Hochschule Eichstätt-Ingoldstadt

## I. Fachtagung: Der menschliche Körper in Judentum, Christentum und Islam

### 1. Der menschliche Körper im Judentum (Prof. Dr. Giuseppe Veltri, Universität Hamburg)

In der Bibel heißt es, dass der Menschen sowohl „im Bilde (*bə-šelem*) Gottes“ als auch „männlich und weiblich“ erschaffen wurde. Die rabbinische Literatur versteht dies als die Erschaffung eines Einheitswesens: „Der Mann nicht ohne die Frau, die Frau nicht ohne den Mann und beide nicht ohne den Abglanz der Gegenwart Gottes“ (Genesis Rabba 8:9) (vgl. die platonische Idee von der Doppelgeschlechtlichkeit des ersten Menschen).

Die Kanonizität des Hoheliedes, das in seiner Beschreibung des vollkommenen menschlichen Körpers durchaus dessen Sexualität betont, ist in der rabbinischen Literatur umstritten: Während es sich nach Ansicht mancher Rabbinen um ein unreines Buch handele, war es in den Augen anderer überaus heilig. Letztere Ansicht offenbart die besondere Bedeutung des Körpers für einige Strömungen innerhalb der rabbinischen Anthropologie, in denen zwischen Körper und Seele kaum unterschieden wird: Die Seele ist die Energie des Körpers und somit nicht von ihm getrennt. Das Gebot, die öffentlichen Badehäuser zu nutzen, zeigt den hohen Wert des Körpers. Die Körperpflege ist eine Mitzwa (*mišwāh*), weil dieser im Bilde Gottes geschaffen wurde, wobei Bild hier nicht wortwörtlich verstanden werden darf, da Gott ja keinen physischen Körper hat. Vielmehr ist diese Bezeichnung der Tatsache geschuldet, dass die menschliche Erkenntnis von der Sprache abhängig ist und nicht über diese hinausgehen kann. Allerdings finden sich in der jüdischen Tradition auch negative Sichtweisen auf den Körper, höchstwahrscheinlich infolge von neoplatonischen Einflüssen.

Für die jüdischen Philosophen des Mittelalters waren die Schwäche und die Gebrechen des Körpers Teil der gerechten Schöpfung: Saadia Gaon etwa meinte, dass Krankheiten, die Betroffenen davon abhalte, zu sündigen. Levi ben Gerschon schrieb über physische Fähigkeiten

und „Werkzeuge“ (wie z.B. ein scharfes Gehör, Fliegen, Klauen oder Fell), über die Tiere verfügen, Menschen jedoch nicht. Er vertrat die Ansicht, dass beim Menschen all diese Fähigkeiten durch den Intellekt ersetzt worden seien.

## 2. Der menschliche Körper im Christentum (Prof. Dr. Gregor Etzelmüller, Universität Osnabrück)

Als Medium göttlicher Offenbarung nimmt der Körper in der christlichen Theologie einen zentralen Stellenwert ein. Die Tatsache, dass sowohl im Tanach als auch in der Septuaginta und im Neuen Testament derselbe hebräische beziehungsweise griechische Begriff für menschliches und tierisches Fleisch verwendet wird, zeigt, dass Menschen und Tiere dieselbe lebendige Wesentlichkeit besitzen. Lebewesen werden als eine sich selbst bewegende Einheit von Körper und Seele verstanden. Durch die Taufe und die Eucharistie ist der Körper fester Bestandteil des spirituellen Lebens der christlichen Gemeinschaft. Ganz allgemein ist der Körper zentraler Bestandteil des liturgischen Geschehens. Die biblische Wertschätzung des Körpers stand jedoch im Gegensatz zum Ideal der spätantiken Philosophie von der Herrschaft der Vernunft über den Körper. Allerdings besteht sogar im Neuen Testament selbst, insbesondere in den Paulusbriefen, eine gewisse Spannung zwischen der Wertschätzung des Körpers, in dem sich Spiritualität konkret manifestiert und der asketischen Idee des für Versuchungen anfälligen Fleisches. Dort zeigt sich ein gewisses Unbehagen der menschlichen Sexualität gegenüber, was eventuell mit diesbezüglichen, in der Spätantike vorherrschenden, Machtdiskursen zusammenhängt. Dieses Unbehagen nimmt in frühchristlicher Zeit noch weiter zu, wobei die Ablehnung von Sexualität zugunsten von Spiritualität hier als eine Art Widerstand gegen natürlichen und gesellschaftlichen Druck fungieren konnte. Einige Kirchenväter sind dem Körper gegenüber fast schon feinselig eingestellt. Sie sehen ihn als eine Art Gefängnis oder zumindest Gefahr für die Seele (z.B. Origenes und Augustinus). Aber auch diese, tendenziell körperfeindlichen, Kirchenväter hielten an der Idee der leiblichen Auferstehung fest, wodurch dem Körper zumindest ein gewisses positives Potenzial zugestanden wurde. Ein vergleichbares Spannungsverhältnis zwischen positiver und negativer Sicht auf den Körper kann in der mystischen Tradition konstatiert werden, die im Großen und Ganzen die Notwendigkeit asketischer Kontrolle über den Körper unterstreicht. Allerdings gibt es auch eine Tradition der sinnlichen Mystik.

Noch in der Theologie des 19. Jahrhunderts betrachtete man den Menschen vor allem dualistisch, wobei der Seele im Vergleich zum Körper eine überragende Bedeutung beigemessen

wurde. Erst in jüngster Zeit begann man wieder Leib und Seele als untrennbare Einheit zu betrachten, was eine mögliche Dialogperspektive mit dem Judentum eröffnet. Darüber hinaus unterscheiden sich die einzelnen christlichen Konfessionen in ihrer Sicht auf den Körper: Für heutige Protestanten ist es theologisch irrelevant, was mit dem Körper nach dem Tod geschieht. Im orthodoxen Christentum hingegen behält selbst noch ein Leichnam seine Gotesebenbildlichkeit. Aus diesem Grund ist eine Feuerbestattung im orthodoxen Christentum genauso verboten wie im Judentum und im Islam. Trotz des im Christentum tief verwurzelten Misstrauens gegenüber dem Körper, kann man mit Dietrich Bonhoeffer sagen, dass die Idee der Inkarnation Gottes als göttliche Wertschätzung von Körperlichkeit gesehen werden kann.

### 3. Der menschliche Körper im Islam (PD Dr. Abbas Poya, FAU Erlangen-Nürnberg)

In der islamischen Tradition gibt es zwei fundamental unterschiedliche Sichten auf den menschlichen Körper. Der Koran versteht den Menschen als körperliches Wesen und konzentriert sich sogar in seinen Beschreibungen des Jenseits auf die unmittelbare Erfahrung von physischer Realität. Die spätere islamische Theologie und Philosophie betont hingegen die spirituelle Seite der Menschen. Die arabischen Begriffe im Koran, die sich auf den Körper beziehen, sind: *badan* (menschlicher Körper, speziell der Torso), *ǧism* (allgemein der Körper, Zustand, Masse, menschlicher Körper) und *ǧasad* (menschlicher und nicht-menschlicher Körper). Von diesen dreien spiegelt *badan* die Bedeutung des lebendigen, menschlichen Körpers am ehesten wieder. Dessen Gegenstücke sind *rūḥ* (Geist, vgl. hebr. *rūaḥ*) und *nafs* (Seele, *nafas* „Atem“, hebr. *népeš*). Es gibt einen *ḥadīṭ*, der davon berichtet, dass die Erde, aus der Adam geschaffen wurde, aus allen Teilen der Welt stammte, womit der Mensch im wahrsten Sinne des Wortes zu einem Mikrokosmos wird.

Der menschliche Körper ist im islamischen Recht zentral. Viele der wichtigsten Pflichten eines jeden Gläubigen bringen körperliche Anstrengungen mit sich. Der körperlichen Unversehrtheit wird unbedingt Vorrang eingeräumt. Ähnlich wie im Judentum ist dies darauf zurückzuführen, dass der menschliche Körper zuvorderst als Werk Gottes gesehen wird, was in ethischer Hinsicht impliziert, dass der erschaffene Körper auch Gott gehört, weswegen beispielsweise Selbstmord verboten ist. Allerdings sind die Todesstrafe wie auch körperliche Züchtigungen gottgegebener Teil des islamischen Rechts. Gott kann nämlich – im Gegensatz zum Menschen – über den Körper verfügen. Organspende wird von heutigen islamischen Gelehrten weitgehend gutgeheißen, da sie andere erschaffene menschliche Körper rettet.

Die frühislamische Theologie verstand Gott nicht nur als geistig, sondern auch als physisch, jedoch nicht im irdisch-körperlichen Sinne (*ǧism lā ka-l-aǧsām*). Ein Dualismus von Körper und Seele entwickelte sich erst später. Möglicherweise infolge von griechischen Einflüssen beschäftigten sich muslimische Philosophen mit dem Immateriellen im Menschen, obgleich viele Philosophen selbst Ärzte waren und somit auch den menschlichen Körper studieren mussten. Die *nafs* ist nicht physisch, gibt dem menschlichen Körper aber Leben, überlebt den Tod des Körpers und ist letztendlich das, was den Menschen ausmacht.

## II. Fachtagung: Die menschliche Seele in Judentum, Christentum und Islam

### 1. Die menschliche Seele im Judentum

(Prof. Dr. Alan Avery-Peck, College of the Holy Cross, Worcester)

Die Idee der Seele ist eine kognitive Konzeptualisierung des Selbst. Deshalb spiegeln verschiedene Vorstellungen der Seele die Erfahrungen von Menschen in unterschiedlichen Kontexten wider. Die Einteilung in Körper und Geist ergibt sich aus der alltäglichen Lebenserfahrung. Oft fühlt es sich so an, als wäre der Geist vom Körper getrennt. Die hebräischen Wörter für Seele (*rūah*, *népēš*, *našāmā*) bedeuten „Geist“ oder „Lebenskraft“, meist im konkreten Sinne von Atem oder Blut. Die Idee des Sitzes der Seele / Lebenskraft im Blut ist einer der Gründe für die Reinheitsgebote im Zusammenhang mit Blut sowie für die Regelungen hinsichtlich des Schlachtens von Tieren. Mit medizinischen Bluttransfusionen gibt es hingegen kein Problem, da die Rettung eines Menschenlebens höher gewertet wird als diese Gebote. *Népēš* bedeutet manchmal auch „Selbst“ oder „Person“.

Die Lebenskraft göttlichen Ursprungs spendet einem irdischen Körper Leben. In den ältesten jüdischen Texten hat sie keine Prä- oder Postexistenz ohne den Körper. Die Idee eines Lebens nach dem Tod entwickelte sich erst später in der rabbinischen Literatur. Nach den verheerenden Ereignissen des ersten und zweiten Jahrhunderts veränderte sich die jüdische Vorstellung vom menschlichen Leben grundlegend. Diese Veränderung erlaubte es unter anderem das biblische Heilsversprechen, das offenkundig nicht unmittelbar erfüllt werden konnte, neu zu konzeptualisieren. Die rabbinische Literatur lehrt, dass alle Seelen bereits mit der ursprünglichen Schöpfung erschaffen wurden. Danach werden sie in einen Körper eingesetzt, mit dem sie am Tag des Jüngsten Gerichts wiedervereint werden. Die Taten einer verkörperten Seele werden von beiden, von Körper und Seele, zusammen begangen. Keiner von beiden kann für sich allein sündigen. Keiner von beiden ist für sich genommen gut. Anders als im Christentum gibt es im Judentum jedoch keine ausgeprägte und weitverbreitete Vorstellung von Erbsünde.

### 2. Die menschliche Seele im Christentum

(Prof. Dr. Eberhard Schockenhoff † )

Anders als die griechische (und später die griechisch beeinflusste christliche) Philosophie, versteht die biblische Anthropologie Körper und Seele als Einheit. Begriffe wie „Seele“, „Herz“ und dergleichen andere beziehen sich stets auf den ganzen Menschen. Im Neuen Testament, insbesondere in den Paulusbriefen, gibt es zwei Hauptbegriffe für „Körper“: *sarx*, „Fleisch“,

bezeichnet die Körperlichkeit im Sinne sündiger Entfernung von Gott sowie *sōma*, das sich auf den erschaffenen Körper, der dem Menschen das Wirken in der Welt ermöglicht, bezieht und positiver bzw. neutraler konnotiert ist.

Der Aristotelische Hylemorphismus, der von der christlichen Philosophie lange Zeit vertreten wurde, ermöglicht eine Unterscheidung zwischen Körper und Seele, ohne dabei die Einheit des Menschen insgesamt aufzugeben. Weder Körper noch Seele sind jeweils für sich ein lebendiger Mensch. Vielmehr wird der Mensch gerade durch die Einheit von Körper und Seele definiert. Der Mensch ist jedoch nicht einfach ein zusammengesetztes Wesen, da der Körper vor seiner Vereinigung mit der Seele nicht existiert. Was dies für das Leben nach dem Tod bedeutet, unterscheidet sich je nach Konfession. Die Katholische Kirche hat das Dogma der Unsterblichkeit der Seele auf dem 5. Laterankonzil festgeschrieben. Viele protestantische Kirchen lehnen dieses Dogma hingegen ab und lehren stattdessen, dass der Mensch ganz und gar stirbt und erst später wieder zum Leben erweckt wird.

### 3. Die menschliche Seele im Islam

(Prof. Dr. Dr. Bernhard Uhde, Katholische Hochschule Freiburg)

Wenn wir über die Seele sprechen, sprechen wir in gewisser Weise über uns selbst. Das verleiht gerade dieser Vorstellung eine besondere Bedeutung, macht sie aber gleichzeitig zu einem schwierigen Gesprächsgegenstand. In der griechischen Philosophie wird die Seele als Prinzip der Selbstbewegung verstanden. Der Koran unterteilt die erschaffene Seele in *rūḥ*, *nafs*, *qalb* und *‘aql*. Diese Begriffe bezeichnen unsichtbare „Essenzen“ des Menschen und gelten – möglicherweise mit Ausnahme von *qalb* (Herz) – als unsterblich. Genau genommen wird die Seele bzw. *rūḥ* als zu Gott zugehörig erachtet, da sie der Essenz Gottes ähnelt. Genauso wie das Wesen Gottes würde eine genaue Beschreibung ihrer Essenz die menschliche Erkenntnisfähigkeit überschreiten. Es handelt sich folglich um den Aspekt der Seele, der den Tieren fehlt. Die Aussage des Korans, dass alle Menschen aus einer einzigen Seele erschaffen wurden, kann dahingehend verstanden werden, dass alle Seelen in Wirklichkeit dieselbe Essenz besitzen.

Der Koran erwähnt vier Hauptentwicklungsstadien der Seele: Die Böses gebietende Seele, die sich selbst tadelnde Seele, die zur Veränderung inspirierte Seele, und die zufriedene Seele (*an-nafs al-muṭma’inna*). Diese vier Stufen durchläuft die Seele auf ihrem Weg zur Erlösung. Die letzte Stufe bedeutet zudem die absolute Einheit oder auch Leere innerhalb der Seele, was im

Sufismus als die höchste Form von *tawḥīd* gilt. Während der Tod die Versetzung der Seele in den Himmel oder die Hölle darstellt, bedeutet die Bewegungslosigkeit der *an-nafs al-muṭma'inna* deren unbewegtes Verweilen im Himmel.